

Lausbuben und Lederwaren

MONTAGSRATSCH Valentin und Franz Wandering erzählen vom Leben in und mit der Gerberei

Markt Schwaben – Sie haben als Kinder wahrlich viel Lustiges erlebt an ihrem Heimatort, brachten beim Montags-Ratsch nach einem Monat Pause gut 60 vorwiegend ältere Schwabener zum Dauer-Schmunzeln: Valentin (76) und Franz (74) Wandering, besser bekannt als die „Lederer-Buam“, erzählten interessant aus jener Zeit, als ihr Vater eine Gerberei besaß. Noch besser aber gefielen dem Publikum im Heimatmuseum ihre Lausbuben-Geschichten und Stories vom Opa.

„Unser Großvater, Jahrgang 1887, war eines von sieben Kindern. Er übernahm die Gerberei, ein Bruder war im Krieg gefallen, fünf Geschwister mussten also ausgezahlt werden – keine einfache Sache damals. Der Opa war ein sehr stattlicher Herr, ging jeden Abend ins Wirtshaus“, erinnerten sich die Brüder, die im so genannten Gerberhaus aufgewachsen sind, über 300 Jahre alt.

Ihr Vater Valentin, der 1920 zur Welt kam, wollte die Firma eigentlich gar nicht übernehmen. Er zeichnete gerne schnelle Autos und schöne Häuser, träumte vom Beruf eines Architekten. „Doch der Opa hat ihn, den einzigen Sohn, nach der zehnten Klasse aus dem Gymnasium genommen. Mit 16 Jahren musste er in



Franz und Valentin (v.li.) Wandering beim Montagsratsch in Markt Schwaben. JOHANNES DZIEMBALLA

die Gerberei, kurz darauf in den Krieg.“ Mit viel Glück und nach offensichtlich guter Behandlung durch die Amerikaner in der Gefangenschaft kam er zurück, jetzt ging's an die Arbeit mit dem Werkstoff Leder.

Die Buben Valentin und Franz hingegen hatten andere Dinge im Kopf: „Aus dem Kindergarten sind wir ganz schnell wieder gegangen, da fanden wir uns viel zu stark eingeschränkt. Wir sollten nach dem Essen dort auch schlafen, waren aber gar nicht müde. Als ich einmal den Schlaf simulierte und die Schwester das bemerk-

te, bekam ich eine Ohrfeige“, blickte Valentin zurück. Lieber tobten sie im Hof des Anwesens umher, versuchten sich an gewagten Leichtathletik-Disziplinen, wurden umsorgt von ihrer Oma, die sie dazu anhielt, genug zu essen. Peinlich wurde es aber für den jungen Valentin, als er einen kleinwüchsigen Menschen sah und ihn fragte, ob er nicht genügend Knödel gegessen habe.

„Samstags war bei uns Badetag“, beschrieb sein Bruder Franz eine feste Regel, „zuerst stieg der Vater in die Wanne, weil er zum Schafkopfen woll-



Die junge Familie Wandering mit v.l. Mutter Edith (geb. 1925), Sohn Valentin, Sohn Franz und Vater Valentin (1920). DZ

te, dann der Rest der Familie“. Beim Baden im Weiher mussten sie ein Mädchen wiederbeleben, und Valentin konnte nur mithilfe seines Bruders lebend aus der Jauchegrube im Hof entkommen. An den Geruch konnte er sich gut erinnern, er machte ihm mehr zu schaffen als jene Duft-Welt, die zwangsläufig in einer Gerberei vorherrschte. „Nach dem Krieg sollten Amerikaner auch bei uns untergebracht werden. Doch unsere Oma hatte bei der Besichtigung des Hauses die Tür zum Häute-Lager weit geöffnet – die kehrten sofort um“.

Valentin Wandering beschrieb den Entstehungsprozess von Leder, vom Abholen der Häute bei Metzgereien und Bauern in der Nähe bis hin zum fertigen Croupon. Aus diesem Kernstück einer Tierhaut, vornehmlich eines Rindes, das von Hals und den Flanken befreit wurde, entstand nach einigen Gerb-Vorgängen in teils hochgiftigen Flüssigkeiten jenes glatte und harte Lederstück, aus dem für Schuhe die entsprechenden Sohlen geschnitten wurden. „Schuhmacher kamen aus allen Richtungen zu uns, um diese begehrte Ware

zu kaufen“, dachten die Brüder gerne an gute Geschäftszeiten zurück, trotz 60 Wochen-Arbeitsstunden. Weit weniger schön aber empfanden sie Produktions-Vorgänge wie das Entfernen von Fleisch-Resten oder Tierhaaren an den Häuten, „manches davon wurde später zu Leim verarbeitet“.

Dieser Vorgang von der Tierhaut zum fertigen Leder konnte unter Umständen neun Monate dauern, eine Zeit, die nicht immer in gutem Verhältnis stand zum späteren Gewinn. Dass ihr Vater aber 1957 die Gerberei aufgab, lag weniger daran, sondern an der Erfindung der Gummisohle. „Sie war im Gegensatz zu Leder komplett wasserdicht, bedeutete für uns einen ganz erheblichen Einschnitt“, benannten die Brüder diese Phase.

Also verlegten sich die Wanderingers auf Lederwaren anderer Art und schließlich auch auf Sportschuhe, weitere Sportartikel folgten, bis zum heutigen Tag.

Während Valentin sich dem Verkauf hier widmete und das Geschäft übernahm, startete sein Bruder Franz eine Karriere als Leichtathlet und Fußballer, hatte später eine Apotheke in München. Dort lebt auch noch ihre Schwester Angela.

FRIEDBERT HOLZ